

Rudolf Bahro:
Der Fürst der ökologischen Wende
Vorlesung am 8.7.1991

O-Ton - Kassette von E. Lehnert

(Band Seite A)

- ich begrüße und ... dafür, dass ... Oben hat es auch schon nicht mehr gestanden, dass die Vorlesung so lange dauert. Das ist also heute die vorvorletzte. Nächste Woche noch, und dann, am 22. – da kommt Kurt Biedenkopf.

Zwei Sachen will ich noch ansagen, und zwar: Ich will noch einmal erinnern an die Vorlesung von Claudia v. Werlhof, morgen um 17 Uhr, in der Invalidenstraße 42 – und Jochen Kirchoff hat mich gebeten mitzuteilen, dass sein Seminar, die – also, dass das jetzt zu Ende ist für dieses Semester, dass die nächsten zwei Male nicht mehr sind. Also, da hat dann die Sommerpause angefangen. - Er hat mir gerade gesagt, dass er tatsächlich vorhat, im nächsten Semester eine Vorlesung zu halten. Das ist schön.

(Beifall)

Ja – ich habe das heutige Thema genannt: „Bürgerbewegung und Staat in der ökologischen Krise – Der Fürst einer ökologischen Wende“. Das Material, das meiste jedenfalls dazu, steht in meiner „Logik der Rettung“: der ganze Schlussteil ist ja überschrieben „Der Fürst der ökologischen Wende“ - und es gibt viele Argumente in diesem Zusammenhang. Ich will versuchen, heute also den Grundriss des Gedankens anzudeuten, damit hervortritt, wie es von innen her eigentlich gedacht und gebaut ist.

Ich will anfangen, indem ich ein Stückchen vorlese aus einem Aufsatz Friedrich v. Hardenbergs – des Novalis -, der da überschrieben ist: „Die Christenheit und Europa“. Also, das ist um die Jahrhundertwende vom 18. zum 19. Jahrhundert: „Ruhig und unbefangen betrachtet der echte Beobachter die neuen staatsumwälzenden Zeiten. Kommt ihm der Staatsumwälzer nicht wie Sisyphos vor? Jetzt hat er die Spitze des Gleichgewichts erreicht – und schon rollt die

mächtige Last auf der anderen Seite wieder herunter. Sie wird nie oben bleiben, wenn nicht eine Anziehung gegen den Himmel sie auf der Höhe schwebend erhält. Alle eure Stützen sind zu schwach, wenn euer Staat die Tendenz nach der Erde behält. Aber knüpft ihn durch eine höhere Sehnsucht an die Höhen des Himmels, gebt ihm eine Beziehung aufs Weltall: dann habt ihr eine nie ermüdende Feder in ihm und werdet eure Bemühungen reichlich belohnt sehen.“ - Also, es muss sich hier um eine Art von Staat handeln, die wir nicht kennen. – Ich lese weiter:

„Es ist unmöglich, dass weltliche Kräfte sich selbst ins Gleichgewicht setzen. Ein drittes Element, das weltlich und überirdisch zugleich ist, kann allein diese Aufgabe lösen. Unter den streitenden Mächten kann kein Friede geschlossen werden. Aller Friede ist nur Illusion, nur Waffenstillstand. Auf dem Standpunkt der Kabinette, des gemeinen Bewusstseins ist keine Vereinigung denkbar. Wer weiß, ob des Krieges genug ist – aber er wird nie aufhören, wenn man nicht den Palmzweig ergreift, den allein eine geistliche Macht darreichen kann. Haben die Nationen alles vom Menschen: nur nicht sein Herz, sein heiliges Organ.“

Das steht Novalis zu, sagt man, weil er Romantiker war. - Übrigens ist er natürlich für diese Rückwendung nach dem heiligen Europa, das wahrscheinlich so, wie er es gesehen hat, nicht unbedingt existiert hat - das Heilige Römisch Reich Deutscher Nation und das Römische Reich vorher im hohen Mittelalter waren natürlich nicht so ideal verfasst, wie man hier vermuten könnte. Ich nehme an, dass es sich hier um eine – um etwas psychologisch Ähnliches handelt wie in Laotsees Tao Te King: Da hat ja der Ernst Schwarz – ich habe das ja hier ausführlich behandelt, im vorigen Semester – gezeigt, dass angesichts der - damals, für den Laotse - modernen Katastrophe in China – also, des Auseinanderfallens des vorigen größeren Reiches in streitende Reiche, die miteinander Krieg führten - hat er also den Punkt gesucht, zu dem man zurückkehren könnte. Das war bei ihm – weil es noch nahe war, verhältnismäßig – die mutterrechtliche Zeit.

Novalis taucht also hier in das christliche Mittelalter zurück. Ich denke, dass es sich nicht darauf reduziert, sondern dass hier etwas ausgesprochen ist, in der Frage – also, den Staat am Himmel aufhängen, und dann könnten wir nach – Hölderlin hat gesagt, das sei unser – unsere Untat: nämlich, dass wir im Staat selig werden sollten – wollen. Aber hier ist ein Gedanke enthalten, der den Staat natürlich völlig anders auffasst, denn als repressive Veranstaltung, um Leute niederzuhalten.

Zum Hintergrund des heutigen Themas will ich noch an etwas erinnern, das ich vor über einem Jahr in den Stalinismus-Vorlesungen, glaube ich, schon einmal angedeutet habe, das mir jetzt wichtig ist nur als ein Orientierungspunkt in dem Zusammenhang, den ich mit Novalis gerade zu setzen versuchte. Ich will anknüpfen an diese mittelalterliche – an diesen mittelalterlichen Gesellschaftsaufbau, der davon ausgeht, dass man die Geistlichkeit hat, dass man den Adel hat, dass man die Bürger hat – ich schreibe einmal in Klammern: „K“ – für „Kaufleute“ -, und dann hat man die – ich schreibe einmal, in Erinnerung an die untergegangene DDR: die Arbeiter und Bauern – also, die Arbeitenden. Das ist in Reinform – ich meine jetzt, was die Herrschaftsverhältnisse betrifft, die hier natürlich erst einmal ins Auge fallen – in Indien – also, noch schärfer akzentuiert gewesen als hier, mit den Ständen. Dort war das idealtypisch das Kastensystem, da saßen hier oben – also, statt der Geistlichkeit, oder - wie wir das nannten -, oder der Klerus -, saßen Brahmanen; hier saßen die Kschatrija, das waren die Krieger – also, die waren – das war die Klasse, die für die Politik zuständig war -, und hier saßen die Kaufleute – also, das war die Zone der ökonomischen Vermittlung – das hier die politische - das die geistliche, oder auch: die zum universellen Zusammenhang, die zur Natur. Und hier - also – ging es um die Arbeit – also, um die ökonomische Reproduktion, hier um die Vermittlungsformen. Das fällt natürlich – also – unter Vermittlungsformen, so, vom Ökonomischen her gesehen, über – also, über Arbeit, Ökonomie, über Politik und Kirche – sieht das so aus, in – wenn es also in herrschaftliche Zusammenhänge eingeht. Aber was hier dahinter steht, als Gedanke – und was von Leuten, die sich tiefer mit dem Sinn der Sache befasst haben, auch immer wieder herausgearbeitet wurde -, war natürlich – also, dass schon eigentlich fast alles verloren ist, wenn sich diese Instanzen der menschlichen Existenz als Stände – Klassen – gar als Kasten darstellen. Also – weil dann mit dem Brahmanentum natürlich verbunden ist, dass der Kontakt mit den höheren Bewusstseinschichten zugleich ausbeuterisch gegen die Anderen gewandt wird, dass das ein Herrschaftsmittel wird. Aber eigentlich ist natürlich die Integration aller dieser Momente gemeint. Und es steht für mich bei der ganzen Frage nach der Politik, nach dem Staat jetzt – also – der Gedanke im Hinterkopf, dass es sich um - darum handelt, dass wir uns alle in diese verschiedenen Unterfunktionen der einen menschlichen Existenz teilen müssen. Das war ja der Gedanke, den ich in meiner

„Alternative“ gegen diese hierarchische sozialistische Arbeitsteilung gewandt hatte – also, dass die Menschen da subsumiert werden in irgendwelchen subalternen Tätigkeiten. Und in bestimmter Hinsicht ist selbst die politische Tätigkeit subaltern: wenn sie nicht mit der höchsten Ebene vermittelt ist. Und wenn aber es um den ganzen Menschen dabei gehen soll, dann soll der ganze Mensch nun allerdings nicht beschränkt Arbeiter und Bauer – oder: oder Bauer - sein, und nicht Kaufmann, und nicht Krieger, und nicht Brahmane, oder: Pfaffe, oder Priester, sondern dann geht es immer um die – also, um die reine Gestalt der Sache. Also, natürlich, Arbeiten: das ist am unproblematischsten, zunächst, weil wir – natürlich müssen wir unser Leben reproduzieren. - Und hier geht es um ökonomische Vermittlung in einem Sinne, wirklich, der gerechten Austauschbeziehung, worüber in verschiedenen spirituellen Traditionen viel geredet worden ist (auch Steiner zum Beispiel hat das für uns hier, für Europa, ziemlich eindrücklich gemacht). – Und hier geht es um die gute Regelung der gesellschaftlichen Angelegenheiten – also, um die Polis als Gemeinschaftszusammenhang, und – beim Staat – und nicht um - beim Staat um uns, bei unserem Anteil daran. - Und hier geht es eigentlich darum, den inneren Meister zu rufen. Ich erinnere nur an diesen Zusammenhang, der vielleicht auch vorher schon gegenwärtig war, aber: das als Hintergedanke.

Wenn ich jetzt auf das Thema „Bürgerbewegung und Staat“ in diesem Zusammenhang komme – und wir haben es nicht mit dem Staat zu tun, von dem eben Novalis gesprochen hat – und der natürlich völlig davon abhängig ist, dass die Menschen das einigermaßen integriert haben – mindestens genügend viele: dass genügend viele – also, sozusagen – auf allen diesen Ebenen präsent sind. Wenn wir es also mit Staat zu tun haben, wie ich es hier mehrfach angedeutet habe, in dieser großen Ellipse, wo wir die Megamaschine haben und der Staat eigentlich eine Ableitung davon ist, das heißt, wo der Staat in der Moderne mehr und mehr Bürokratie wird – also, bürokratische Verwaltung dieser entfremdeten Sachenwelt –, und wir haben es dann mit Bürgerbewegungen zu tun, die natürlich auf dieser Ebene dann mit dem Staat kommunizieren, wo also Bürger – also, inzwischen – also, de facto zumindest – Staatsbürger heißt, wo es also nicht mehr diese Emanzipationsbewegung am – von der Renaissance bis zur Französischen Revolution und noch ein bisschen darüber hinaus ist, wo also mit dem Bürger hauptsächlich denn doch ein nächster Schritt der menschlichen Emanzipation

gemeint war -, sondern: bei diesen Bürgerinitiativen handelt es sich immer darum: hier wird anerkannt, dann – auch von der Staatsseite, nachdem das – also – am Anfang immer einige Schwierigkeiten macht, überhaupt das Recht zu so viel Selbstorganisation zuzugestehen, aber – da war der Raum drüben größer – aber immer war vorausgesetzt – also, solche Bürgerinitiativen, das sind – also – Interessen, die in diesem gesellschaftlichen Zusammenhang, der durch die Gesellschaft als Megamaschine bestimmt ist – und wo der Staat – also, eigentlich die Ableitung davon ist – der in diesem Zusammenhang legitim ist – legitimiert ist, und dann auch – wo man dann auch Prozesse gegeneinander führen kann – je nachdem, wie friedlich oder gewaltsam die Demonstrationen verlaufen sind. Also, hier handelt es sich genau um diese Interessenkämpfe im säkularen Staat, die generell charakteristisch sind für bürgerliche Gesellschaft, oder für die moderne westliche Gesellschaft überhaupt, wo also – die auf dieser Ebene – also, eigentlich der – wo wir Kaufleute sind, wo es um die ökonomischen Austauschbeziehungen und die zu große Ungerechtigkeit, die wir da wahrnehmen, geht, nicht? – auf dieser Ebene also finden da die Interessenkämpfe statt. Und das ist, wo Novalis gesagt hatte, hier – also, es ist unmöglich, dass weltliche Kräfte sich selbst ins Gleichgewicht setzen. – Also, hier ist ein Gegeneinander unvermeidlich, es geht also darum, praktisch die Gerechtigkeit immer herzustellen durch Zuwachs nach oben – und das ganze Geschäft findet natürlich in den reichen Ländern auf Kosten der übrigen Menschheit statt, auf Kosten der Natur, auf Kosten der Frau, auf Kosten – also, auch unserer inneren Kräfte. Also, diese Kolonien, von denen Maria Mies hier im Audimax vorige – am 1. Juli hier gesprochen hat, die sind – die fallen aus der Betrachtung bei dieser ganzen Sache dann heraus.

Der Hintergrund für diese Verfassung – also, für den Interessenkampf auf dieser Ebene, die eigentlich – also – aussichtslos ist, was ein Anhalten, natürlich, betrifft - jetzt, angesichts der ökologischen Krise –, der ist im - als der Geist der bürgerlichen Gesellschaft noch unbefangen genug war – also, unverhüllt die Wahrheit zu sagen – also, auch rücksichtslos ausgesprochen worden. Also, von Machiavelli bis Hobbes hat man – also – eindeutig davon gesprochen – also, dass der Mensch deshalb Bürger werden muss, weil er seiner Natur nach des Menschen Wolf ist, weil die stärkste Leidenschaft, die den Menschen – alias Mann, in diesem Zusammenhang – sicherlich beherrscht, der – die – der Wille zur Macht ist. Und

wenn das – also – einigermaßen dann funktionieren soll, dann muss der Staat – also – die überschießenden Triebe dort unterdrücken, aber die Dynamik – also – des Machtkampfes selber ist nicht der Gegenstand.

Und das ist auch das Problem bei den heutigen Überlegungen zur Wirtschaftsordnung, natürlich – dass also alle Vorstellungen über das – den Aufbau einer politischen Ordnung, die den ökonomischen Prozess kanalisieren könnten – also, nicht die Frage aufwerfen, wie die Kapitaldynamik selbst eigentlich gebremst werden könnte, weil – die ist mit diesem Menschenbild – das natürlich nicht die Erfindung von Machiavelli, oder von Hobbes, oder so, ist, sondern das nur eine Beschreibung darüber ist, wie die Gesellschaft funktioniert, wenn sie aus dem – aus den größeren Zusammenhängen herausgefallen ist.

Ich meine jetzt beiläufig: dass das so passiert ist, dass wir also von einer geistlich geleiteten Gesellschaft zu einer kriegerisch geleiteten abgefallen sind, und dann zu einer kaufmannsgeleiteten – und dann, im Grunde genommen – also, heute sind eigentlich alle Arbeiter und Bauern – also, so haben wir das ja hier auch formuliert, die Mitglieder des Politbüros gehörten per Dekret alle der Arbeiterklasse an – und da war auch etwas Wahres daran – also, weil die ganze Gesellschaft als Arbeitsgesellschaft, als Wirtschaftsgesellschaft im Sinne der Produktion und Reproduktion aufgebaut war, in Konkurrenz mit der anderen Megamaschine, so dass – also, selbst das Problem der wirtschaftlichen Vermittlung – also, der ökonomischen Gerechtigkeit - wurde ja grundsätzlich von hier aus gelöst – deshalb. Also, man ging davon aus – das war übrigens der Anstoß, der Biedenkopf in ökologischer Richtung bewegt hat, Ende der 60er Jahre, glaube ich, eine Wirtschaftskonferenz -, wo man davon ausging: die sozialen Probleme - also, der Gerechtigkeit auf ökonomischer Ebene – sind nur mit Zuwachs lösbar. - Also, das hatte ihn doch zum Nachdenken gebracht – also, das kann wohl nicht wahr sein – also, dann – weil er schon gesehen hatte – Club of Rome, hatte er gerade gelesen, dass – dafür ist das Häuschen zu klein.

Wenn das so ist, wenn das – also - nur mit Zuwachs lösbar ist, dann heißt das schon: der Schwerpunkt liegt hier. Also, die Arbeiter, die Ingenieure, die Bauern, die Wissenschaftler sind hauptsächlich - also – mit der Vermehrung von Produkten – also, mit der Vermehrung der materiellen Trägheitskräfte hier befasst. - Und das ist – also – die – der historische Prozess, der natürlich auch zeigt, dass schon von Anfang an – also, bei dem heiligen Königtum, auf das Platon sich noch bezogen

hat, wohl der menschliche Geist nicht ganz auf der Höhe – irgendwie - seiner letzten Bestimmung gewesen sein muss – das heißt, dass hier schon, mit den Gottkönigen, doch die machtvolle spirituelle Ausbeutung der Leute, erst einmal, angefangen hat – und bald ist das verfallen, und das Heilige an dem Königtum war nur noch dieses „von Gottes Gnaden“, das wir so gut kennen – hier, auch noch, in Europa, dann. Und genauso die Funktion des Adels, die Funktion der Kaufleute – also, ein Absinken, das natürlich mit dem Gesamtzustand des Menschen auf seinem Weg durch die Evolution, bisher, sicher zu tun hat. – Das der Hintergrund. Und wenn man sich jetzt ansieht, wie in der bürgerlichen Gesellschaft, die wir haben – ich meine jetzt: die bürgerliche Gesellschaft als diese Metropolenwelt, in der wir leben – also, diese Erste Welt: Wenn man sich ansieht, wie dort der politische – also, der politische Aufbau, eigentlich, die Struktur des Interessenfeldes ist, dann stellt man fest, dass das – also – völlig dem Kampf um die Zuwachsverteilung – also, um Gerechtigkeit in diesem Sinne, erst einmal, der Zuwachsverteilung, um einigermaßen – also - ... (Mikrofonstörung) - ... – Angleichung, Einholen der Mittelklasse und der bürgerlichen Klasse letztthin, Aufstieg von unten nach oben, aber – als römische Bürger - so, wie das in der römischen Zeit übrigens auch schon war: dass die Plebejer und die Patrizier – das hob sich allmählich auf, es gab dann eine – ein Römertum, und Cäsar war Kaiser, eigentlich, der Popularen - also, von unten gekommen, so, wie Mitterand jetzt Kaiser aller Franzosen ist.

Also, diese erste Ebene hier in diesem – ich mache einmal drei – in dem heutigen Interessen- in den heutigen Interessenkämpfen in der Metropolis, die ist – also, das ist der Verteilungskampf – also, um – ich male einmal hier so einen Kreis hinein – darum, wie groß das Stück – das Stück Kuchen sein soll, das Stück – also, wo es dann darum geht – also, wie können die verschiedenen Sektoren der Gesellschaft hier relativ zueinander das verschieben? Und dann gibt es natürlich, also dann hier, wenn man will, Linke und Rechte, im weitesten Sinne – wobei „links“ jetzt nicht heißt – also, irgendeine so genannte linksextreme Partei, sondern das heißt in der Regel „Sozialdemokratie“ - also, die – was der Peter Glotz immer „Big Labour“ genannt hat – also, die SPD, und die Gewerkschaften dazu gerechnet – also, als Machtkampffaktor für die Unterklasse, für die Plebejer – aber: der reichen Ersten Welt! Und auf der anderen Seite – also, dann bei der Rechten: „Big Industry“. Und –

die Kategorien „links“ und „rechts“ sind da nicht viel wert, das ist nur – also, das ist eigentlich die - der konventionellste Aspekt des ganzen Schemas.

Und wovon wir regiert werden - das war also einer der ersten Einsichten, die die Grünen dann in ihrem Anlauf auf die 80er Jahre hin hatten, Mitte der 70er – zu den 80er Jahren hin: das war also eine – ich schreie es einmal so hin – eine Große Koalition – hier -, eigentlich, der Trägheitskräfte der Großen Maschine - hier verändert sich nicht viel. - Also, wenn sich von rechts nach links im Wahlvolk ein paar Prozente verschieben: das ist – also, das ist fast nicht spürbar – also, jedenfalls nicht in Bezug auf die globalen Probleme. Es ist spürbar bei – also, für die Nabelschau dieser reichen westlichen Gesellschaft in sich selbst – wo also dann die kleinen Differenzen zählen. Also, es macht schon etwas aus, ob gerade die – also, was Sozialstaat und den Umgang damit betrifft – zum Teil, jedenfalls, oder momentan – ob die Sozialdemokraten gerade dran sind, mit ihrem Gewerkschaftskontakt, oder die Christdemokraten – die da auch zwar ihr Bein drin haben, aber wo es dann – es läuft halt ein bisschen anders. Aber um - für alle wesentlichen Dinge – also, etwa Rüstung betreffend – also, das Gerüstetsein, überhaupt – da geht es dann nur um – ob gerade einmal die Bremse ein bisschen angezogen wird, oder ein bisschen gelockert wird, um Mäßigung, um - mehr den Allianzcharakter des Fortschritts, oder mehr den Konfliktcharakter des Fortschritts: um mehr geht es eigentlich nicht. – Das ist also der Verteilungskampf innerhalb der Metropole, zwischen – also, zwischen der Ober- und der Unterklasse – wie immer die genannt wird. – Das ist übrigens in Rom gar nicht so verschieden gewesen. Und hier, in der zweiten Ebene, geht es um die Verteilung im internationalen Maßstab. Und das wäre eigentlich der größte Teil – der größte Sektor, der größte de-facto-Sektor – nur nicht in den Interessenkämpfen in der Metropole: da ist er noch viel zu breit gemalt, weil – dass wir uns imperial, kolonialistisch und nationalistisch zur – zur ganzen Außenwelt verhalten: das gehört also derart zu den Selbstverständlichkeiten, dass wir – mit den Japanern - wo wir überall konkurrieren müssen, wo wir uns behaupten müssen – dass es also gar nicht so direkt in den Vordergrund tritt, dass es hier – also – darum geht, wie groß der Kuchen ist. Der soll – also – möglichst – also – also, der soll einfach so groß wie möglich sein. Und es ist für die – für diejenigen, die da an dem Verteilungskampf beteiligt sind, unter dem Strich wahrscheinlich lukrativer, wenn der Kuchen größer wird, als wenn hier – das sind sowieso immer nur Millimeter, hier, in dem das innere Kräfteverhältnis sich

verschiebt. So dass es – also – ein mächtiges Interesse daran gibt, dass dieser Kuchen hier, der da zu verteilen ist, möglichst groß und dick sei.

Und das ist – das ist schon – ich meine, das ist auch innenpolitisch spürbar – dann, wenn es also darum geht, wie überhaupt dafür gesorgt wird, dass keine sozialen Konflikte zu hoch anschwellen – also, die ganze Politik, die DDR-Bevölkerung trotz dieser Arbeitslosigkeit jetzt so halbwegs zu befrieden: die hat natürlich nur damit zu tun, dass man vorsorglich vermeiden möchte, dass es zu Explosionen kommt. - Ich meine, abgesehen davon, dass der Eine oder Andere, der solche Entscheidungen trifft, auch ein soziales Gewissen hat, weil – mit schlechtem Gewissen ist die ganze Konstruktion jetzt verbunden. Aber – dass es also machtpolitisch durchschlägt, dass also diese Beschäftigungsgesellschaften überhaupt geschaffen werden, dass man, so sehr die Arbeitslosigkeit – also – anwächst und anwachsen wird – also, doch etwas tut, um das zu begrenzen: das hängt damit zusammen, dass sich die – dass sich Deutschland international – also, das nicht leisten will. Das wäre für die – für die imperialen Interessen nicht gut. Das muss funktionieren, hier, wenn der – wenn schon die Deutsche Demokratische Republik-Ex nicht zu verkraften ist: wie dann mit Polen, und mit der Sowjetunion, bis Wladiwostok? Es muss ja hier zu Hause bewiesen werden. Und deshalb – also, gibt es diese – diese Sorge darum – ich nenne das einmal so: dass der koloniale Konsens – dass der koloniale Konsens erhalten bleibt.

Das ist also die zweite – vom – also, de facto ist das der dickste Teil – also, deswegen, weil es so ein überwältigendes Interesse gibt – also, diesen grünen Pass zu haben – Bürger der Bundesrepublik Deutschland zu sein –, findet eigentlich hier, auf der Ebene der Verteilungskämpfe, im Grunde genommen nichts statt. Das wird alles im Vorfeld ausgehandelt und abgefangen. Das heißt, es regiert von hier aus eben diese Große Koalition, auch im Betrieb – also, da hat man die große Komplizenschaft zwischen Kapital und Arbeit. – Und das war in analogen Beziehungen in Kolonialimperien immer so – also, dort wo – wo das Zentrum der Welt war, wo der Reichtum zusammenströmte, gab es – also – eine Dämpfung – mindestens! – der Kämpfe der Unterlassen, so dass – also – Klassenanalyse – also, das ganze marxistische Konzept, was – links, gewerkschaftlich, und so – jetzt noch vertreten wird – nicht, dass es überhaupt keinen Gegenstand mehr hätte, das gibt es natürlich, diesen Bereich, noch immer. Aber es hat ein sehr viel geringeres objektives Gewicht, als dem – also – in den Zeitungen dann zugewiesen wird –

also, das ist die Nabelschau der Metropolen, dass in dem öffentlichen Bewusstsein diese Kämpfe so eine große Rolle spielen. – Das hier, wie gesagt: meistens verdrängt – also, größtenteils verdrängt -, und was nun inzwischen die Verdrängung durchbrochen hat, den - in Westdeutschland schon vor ungefähr – jetzt – ja, vielleicht vor – vor gut 20 Jahren – also, kurz nach 1968 – und hier mit 10jähriger – vielleicht – Verzögerung, aber auch schon seit einer Weile: das ist – also – die so genannte Umweltproblematik – das sind, was ich die „exterministischen Symptome“ nenne.

Was ich hier angemalt habe, diese Einteilung: das soll – also, das ist sehr mechanisch, natürlich, gesehen – die gesellschaftlichen Interessen – also, die organisierten Interessen – überhaupt betreffen. Das heißt - also, egal, auf welchem Punkt der politischen Skala zwischen Links und Rechts sich jemand jetzt einordnet – und ob ihm mehr oder weniger hiervon bewusst ist: wir haben Anteil an allen diesen Sachen. Also, wenn wir daran interessiert sind, dass die jetzt etwas anheben – hier -, damit wir gleichziehen, im Laufe der nächsten Jahre, mit denen in Westdeutschland – dann sind wir natürlich auch an dem kolonialen Geschäft beteiligt. Denn – also, dass das geht, dass in Deutschland so ein spezieller Kolonialismus funktioniert, bei dem wir noch eine Aussicht haben – das ist ganz außerordentlich, das hat nur mit den Interessen dieses – des – der Metropole insgesamt zu tun. Also, ein ähnlicher Zusammenbruch in jedem anderen Land der Welt wird – das geht finsterner aus, natürlich – was diese Verteilungsregelungen betrifft. Und – ich meine, auch bei denen, die wenig Umweltbewusstsein zeigen: es ist natürlich etwas angekommen von der ökologischen Krise. Also, das sind Momente, die in jedem Bewusstsein stehen. Und es ist die Frage, wie wir – sozusagen – unseren eigenen Schwerpunkt setzen – also, natürlich, politisch gesehen: wie die Mehrheit der Bevölkerung in diesem Zusammenhang entscheidet. Also, wenn ich zum Beispiel jetzt – also, meine Abende nach der Betriebsarbeit in die Gewerkschaft stecke: das ist in der Regel und hauptsächlich die Entscheidung – also, mich hier an den Verteilungskämpfen, die die Metropole am Kreiseln halten – also, jetzt, das Karussell sich so dreht, dass es möglichst weitergehen kann – also, dort gehen die Energien ein. Und natürlich gibt es dann Gewerkschaftsfunktionäre, die sich inzwischen hauptsächlich damit befassen – wenn sie Glück haben, auch von ihrer – ihren Möglichkeiten her -, ökologisches Bewusstsein zu verbreiten –

also, das ist hier nicht über – hier handelt es sich nicht um - um Individuen in diesem schematischen Sinne, sondern nur um ein Verstehen, wo sich das – wo sich das zuordnet. Und – allerdings ist es nicht sonderlich wahrscheinlich, dass sich – also – bei einer institutionellen Verortung hier – also, besonders viel ökologisches Bewusstsein umsetzen lässt. Weil da natürlich immer wieder andere Interessen – die wir auch haben, das ist nicht der Punkt! - andere Interessen, die wir auch haben, nehmen aber den Vordergrund des Bewusstseins ein und lassen uns nicht dazu kommen – also, über den eigentlichen Bau des Problems hier – heute – nachzudenken. Was nämlich eigentlich nötig wäre – und zwar schon ganz vordergründig, jetzt – also, ohne noch darüber nachzudenken, wie so etwas möglich wäre: das wäre eine andere Große Koalition, die ihren Platz hier einnimmt statt da – und den Versuch machen würde – wieder rein schematisch – also, den Stoff, um den es da politisch geht, anders herum zu integrieren. – Ich habe das einmal so angezeichnet, dass ich sage – also, diese bisherige Große Koalition geht so vor – politisch, in dem Charakter des Projekts: also, ich meine, das – es kommt natürlich das Umweltproblem vor – aber behandelt wird das unter anderem so, dass man – also, sagt – also, erstens, das Kapital muss da sein, damit wir überhaupt investieren können in den Umweltschutz – noch etwas drauf -, und zweitens: die Leute müssen auch ruhig sein – also, wenn wir gerade dabei sind, Rheinhausen zuzumachen - und ihr habt es gesehen – als Argument dazu, nicht? – und ihr habt es gesehen -, dann spitzen sich ja Kämpfe an den alten Fronten zu, das wollt ihr nicht – also, es muss erst einmal die Versorgung aus diesem kolonialistischen Kontext hier gesichert sein. – Also, der – die Metrop- - das ist nicht immer – nicht unbedingt nur der Punkt der direkten Ausbeutung, es fließt nicht alles zu aus der Dritten Welt. Die Rohstoffe sind die Hauptsache, die dort herausgeholt werden, und dass die – dass Leute niedergemacht werden, damit. Aber die Funktionsfähigkeit des Ganzen hängt natürlich mit der Zentrumsrolle im Weltzusammenhang zusammen. – Das also muss gesichert werden, und dann kümmern wir uns um die Ökologie. Also, in jedem kritischen Falle ist das so. – Und jetzt – also, steht das ganz im Vordergrund hier, in puncto DDR – also, die DDR zu integrieren, zu sanieren – also, hier die metropolitanen Zustände herzustellen ist das Wichtigste – und das Zweitwichtigste ist – damit das auch gut geht -, diese Verteilungsprobleme zu lösen, und ungeheurer wichtig – deswegen steht es in jedem Programm, angehängt: „ökologisch“.- Also, hier geht es um die Marktwirtschaft – alias

Kapitalismus -, und hier geht es dann um „sozial“ – und hier geht es dann um „ökologisch“ – aber: völlig abgeleitet. Und der Grundzugang ist natürlich der. – Und eine andere Große Koalition würde halt einfach umgekehrt projektieren – das heißt, die würde den – das – also, das politische Problem sich so umfunktionieren – äh, sich so umformulieren, dass es – also – in erster Linie Erhaltungsimperative gibt – und dass wir von den Erhaltungsimperativen nicht nur mit den Verteilungskämpfen halblang machen müssten – dass wir diese Formel – also, nur durch Zuwachs ist etwas zu machen! - abschaffen müssten – sondern es geht natürlich darum, wie auf dieser Ebene - also, auf der Hauptebene des inneren Reproduktionsprozesses hier – wie dort – also, in den Produktivkräften und in der Kultur umgebaut werden müsste. Da – also, von – das wäre eigentlich der Gedanke, der für diesen Bereich dann herauskäme – und der Ausgangspunkt müsste hier sein. Und die zweite Frage müsste sein – also, dass wir begreifen: wenn wir die ganze übrige Menschheit gegen uns aufbringen – und die ganze übrige Menschheit, übrigens, in einen Vernichtungskampf gegen die Natur treiben – es ist ja kein Wunder: die Zweite, sozialistische Welt – und die Dritte Welt haben natürlich – also, pro Produkteinheit mehr Schaden angerichtet. Einfach, weil die Milliardeninvestitionen nicht da sind, für Umweltschutz – also, für die Berücksichtigung dieses Themas, so dass – also – von den Erhaltungsimperativen auch klar ist, dass die inneren Verteilungsprobleme das Dritte an Wichtigkeit sind. Das heißt jetzt – also, ein Projekt muss unbedingt das integrieren. Das tut das Andere übrigens auch – auf seine unzuträgliche Weise, das ist völlig klar. Und wenn ich sage: erstens - zweitens – drittens: dann sind das gedachte Prioritäten – nicht, dass man erst das Eine behandelt, und dann das Andere, und so – sondern nur, dass man sich über den Bau, über die Hierarchie im Problem klar sein muss. Und es ist wohl offensichtlich, dass – also, in dem – im politischen Zusammenhang – also, dieses Problem des Kolonialismus hier – weil es das unauffälligste ist – also, weil wir es hier genau mit dem zu tun haben, was Galtung uns als Bild am einem Sonntag einmal erzählt hat, mit den Selbstverständlichkeiten der europäischen Kosmologie. Also, dass wir wissen, wer die Kanaken sind – und das ablesen an hunderterlei Kleinigkeiten – und damit – also – „Ja“ sagen zu unserer metropolitanen Lebensweise hier. Das ist – also, die größte Schwierigkeit – also, hier auszurechnen; die ist eigentlich – und das ist jetzt der Schlusspunkt vor der Pause – nicht erlaubt. Also, auf dieser politischen Ebene, die – sozusagen - noch

oberflächlich ist in Bezug auf eine mögliche ökologische Politik – oder auf das, was ich den „Fürsten der ökologischen Wende“ nenne – also, zu kommen. Man bleibt auf dieser Ebene stecken – also, diese andere Große Koalition – also, noch als politische gedacht, als – dass Leute, von – aus – die auf – bisher hier drin sind – dass die also umziehen und hier unten Platz nehmen. Hier – es gibt auch von der Rechten her – also, die – in der rechten Bewegung gibt es auch Leute, die von Ökologie etwas verstehen – die aber nur über - den kolonialen Interessen, natürlich, geht es dann rückwärts, und hier geht es mehr über das soziale Interesse rückwärts an die alten Fronten, und der Rest – ja! Es gibt ein Bewusstsein! Aber das bleibt in der – also, in dem - im politischen Kräftespiel befangen. Es handelt sich eigentlich darum, dass diese ganze Matrix hier - alles, was hier drin steht, selbst die Symptome der ökologischen Krise – müssen transzendiert werden, wenn man mit den Sachen umgehen will. Wenn es nämlich – wenn – sonst, wenn wir hierbei bleiben, wenn es um Überleben um jeden Preis geht – das wäre ja – also, sozusagen – die radikalste Position, die hier drin ist – also, in Amerika etwa, eine Bewegung, nennt sich „Earth first“ – „Die Erde zuerst“ -, und sagt – also, wenn das wahr ist, die Erde muss erhalten bleiben, dann ist egal – also, wir müssen eigentlich Leute ummachen – die zu viel sind – die zu viel fressen – und so fort. Also, dies - es liegt – also, bei dem – wenn man die Zähne zusammenbeißt, fürs Überleben, dann haben natürlich die Überlebenskämpfer in den Rocky Mountains auch mit Konservenbüchsen und Maschinengewehren - so etwas gibt es da schon -, die haben dann eigentlich Recht. Und eine Tendenz in der Richtung ist natürlich in den Metropolenländern dann drin - das heißt, von hier her kommt dann die Idee: Wir müssen am Amazonas die Wälder retten – und nicht unbedingt hingucken, was dann dann neuerdings mit den ... (Huster) wieder passiert – denn es wird immer auf dem Rücken anderer Leute ausgetragen. Also, deswegen – also, es reicht überhaupt nicht aus, auf dieser Ebene zu bleiben – wir müssen noch eins weiter – also, wir müssen überhaupt die ganz- - den ganzen Zusammenhang hier sprengen. Bis hier nämlich – was hier de facto herauskommen wird: das wird Notstandsregiment sein – das ist auch schon beschlossen – also, die Dinge, die damals, aus – unter - zu Zeiten von Schmidt, noch – und kurz vorher -, die da festgeklopft worden sind, wegen politischer Probleme in der westdeutschen Gesellschaft, wo die – also - sehr präventiv geguckt haben: Könnte uns hier wer erstürmen? – und es war eigentlich nichts im Busche, nicht viel. – Aber vieles, was

damals – also – diskutiert worden ist, hatte dann Bedeutung für solche Probleme. - Also, der Richter Benda hat einmal in einem Film direkt erzählt – also, dass für sie damals die Hafenkatastrophe in Hamburg - die man dann mit hineingenommen hat zur Begründung der Notstandsgesetze – bloß ein Alibiargument war, und dass es sich heute – das hat er zugegeben, öffentlich, da – dass es sich heute herausstellt – also, das war substanzieller als manches Andere.

Also, dieses Notstandsregiment ist angesagt, das – also, einfach bedeutet, wenn irgendetwas in die – also, zu viel passiert, dann gibt es sogar einen Konsens zwischen den Bürgern, und der – dem Staat – also, hier muss jetzt etwas passieren, hier muss durchgegriffen werden, etwa als die Algenkatastrophe in der – in der Ostsee – Nordsee war – also, da sah man plötzlich Fabriken zugemacht werden, an der Ostsee – nach Bürgermeinung -, nur, um nicht hingucken zu müssen, dass natürlich – also, eigentlich die Gesamtlast der Industriegesellschaft unter anderem da abgeladen wird. Und der Punkt ist einfach: Wenn man das – also, die Bürgerbewegung – also, eigentlich, indem sie den Ansatzpunkt hier drinnen wählen – also, eigentlich den Gesamtzusammenhang – also, aus dem geistig erst einmal nicht ausbrechen können. Das heißt nicht, dass nicht die Eine oder Andere Bewusstsein ansammelt, die den Rahmen doch sprengt. Also, weil der Geist weht, wo er will. Sondern nur - der institutionelle Ansatz, Bürgerbewegung Wackersdorf zu verhindern: der ist zwar – sozusagen – in diesem Zusammenhang hier vernünftig, setzt den Akzent hier statt hier – ist das jetzt wichtiger -, aber es bleibt ja noch auf die Funktionsfähigkeit des Ganzen hier bezogen. Und so ist es kein Zufall, dass die Anti.Atom-Bewegung unter anderem der deutschen Atomindustrie - überhaupt der deutschen Industrie und dem deutschen Kapital – auch einen Gefallen getan hat. Das heißt, die sind nicht so tief hineingerannt in eine letztlich zu teure Technologie - was sie damals im Jugendwahn noch nicht gesehen haben. Die Franzosen sitzen viel tiefer drin. Und es ist unvermeidlich – sozusagen -, dass man stecken bleibt, wenn man sich darauf beschränkt, über die Stöcke zu springen, die – also, die Katastrophe, die das Ganze ist, uns jeden Tag hin hält, so dass – also, dieses ganze Thema „Bürgerbewegung und Staat in der ökologischen Krise“ transponiert werden muss auf eine andere Ebene, damit man Aussicht hat, an so etwas, wie Rettungs- - ich schreibe das einmal, ganz vorsichtig, erst einmal – Rettungsregierung zu denken, auch nur – so etwas ... – Zehn Minuten! –

(Aufzeichnungsende)

(Band Seite B)

Also, man hat es hier – wenn man das – den Gedanken summiert, mit der herrschenden Ökonomie und ihren Schatten zu tun. Auch, was die Ökologie betrifft: das ist – sozusagen – neben dem Kolonialproblem sind diese Symptome der Naturzerstörung der zweite, so sichtliche, das – die öffentlichen Interessen mit bestimmende Schatten. Und es ist eigentlich so, dass die Warnung auf dieser Ebene das bestimmt, was normalerweise in der Zeitung unter “ökologischer Politik“ verstanden wird - und wo dann eigentlich die Perspektive, auf die das ganze Denken hinausläuft, wenn man von dieser Sache ausgeht und diesen ökonomischen Zusammenhang mit den ökologischen Schatten, und so – und dann alles Andere unterordnet, natürlich – die Bereiche Kultur, Bildung, und so fort: dann kommen diese technokratischen Weltrettungsprojekte heraus, verschiedenster Art, die von den – von den – also, von den mächtigen Instanzen inzwischen auch aufgelegt werden und wo sich die Konzerne und die Gewerkschaften – also, und - manche Individuen dann wohlmeinend beteiligen – also, sagen: wir Techniker, wir sind auch nicht von gestern, wir haben das und das und das gefunden. Und der Gesamteffekt, eigentlich, dieser Tendenz: der läuft darauf hinaus, dass das, was ich hier schon einmal etwas dicker umrahmt habe, noch einmal dick umrahmt wird – also, dass praktisch auf kolonialistische Weise mit – unter ganz – unter sehr verschiedenen Zugängen - also - eine Art Weltregierungs-idee dann herauskommt, die von den vernünftig gewordenen Machtinteressen ausgeht – das heißt, von denen, die das Geld dafür auch haben.- Herr Herrhausen zum Beispiel hatte dann begriffen, dass es gut wäre, wenn – also - Kapital die Urwälder kaputt macht, da, die Regenwälder, dann kann man auch Kapital einsetzen, das braucht – sowieso, man hat Anlageschwierigkeiten – um das etwas sicherzustellen, um da etwas zu kaufen. – Und auf den – auf den geistigen Ebenen spielt – also, läuft das darauf hinaus, dass man – also – diesen ganzen – dieses ganze Rechteck hier – also, eigentlich als die Interessen der Metropolis überhaupt setzt. - Also, diese sieben Staaten, die sich da immer auf dem Gipfel treffen, man lädt – man kann dann Gorbatschow noch einladen, und man kann dann auch Brasilien noch einladen, das

heißt, man kann sozusagen alle Großkopfen der Welt zusammenrufen, um – also – dann nachzudenken über so etwas, wie „Global Brain“, beispielsweise – also, das ist so ein New-Age-Konzept, das ziemlich korrespondiert mit der Vorstellung – also, dass das dann auch irgendwo zentral umgesetzt und geleitet werden müsste. Oder „Planet Management“ – das ist dann schon die Umsetzung in – also, Strategien, den Planeten nun – also – richtig zu analysieren – also, das System Gaia -, und dann auch mit machtvollen Maßnahmen irgendwie zu retten – und möglichst sogar auf allen Ebenen – also, nicht bloß ökonomisch, sondern auch sozial. Nicht ausgeschlossen, dass es auch – dass man sogar – also, um spirituelle Dinge sich zu kümmern beginnt – von der Systemebene aus. Und die Erfahrung – das ist interessant -, die einer der bekanntesten Begründer der Systemtheorie, die ihm – also, das ist diese – diese Gesamtsicht, die mit den Machtinteressen verhältnismäßig gut korrespondiert, auch wenn das nicht immer gemeint ist -, einer der Begründer, **Ludwig von –Arthur Landjäger**, hatte das so ausgedrückt: “Diese Systemwissenschaft, deren Zentrum in Computertechnologie, Kybernetik, Automation und Systemingenieurwesen besteht, scheint aus der Systemidee eine andere und tatsächlich hoch entwickelte Technik zu machen, um Menschheit – Mensch und Gesellschaft noch mehr zu einer Megamaschine zu formen. Bürokratie und Zentralisierung wären dann an der Tagesordnung.“ – Also, das reicht von Blauhelmen für Krisengebiete – die hiervon verursacht sind, rund um die Welt -, bis zu – also – blauen Umweltengeln, rund um die Welt, die mit - also, aus dem Machtsystem heraus zu projektieren und dann zu verteilen sind. - Also, es geht dann um eine globale Strategie, eigentlich, auf der geistigen wie auf der materiellen Ebene, um die – diese Probleme unter Kontrolle zu bringen, aber - auf der Ebene der Problemstellungen, die hier gegeben sind. Und – also, das heißt, ohne aus der Matrix herauszuspringen. Und es kann dann eigentlich nichts Anderes dabei herauskommen als die erweiterte Reproduktion dieser Probleme. Das hat der **Arthur Landjäger** wunderbar gesehen. – So dass also die - beiläufig noch gesagt – also, das heißt natürlich auch, dass man dann versucht – und das sieht erst einmal progressiv aus -, den Nationalstaat – sozusagen – in Richtung UNO, und so weiter, etwas zu begrenzen, die Souveränität aufzuheben, und so – was gute Seiten haben kann – aber alles – also, in der Perspektive: noch eines drauf zu setzen – also, dass die wirkliche – also, der – also, wirklich Sinn würde es eigentlich machen, also, von dem „Breakdown Of Nations“ , wie ... dort vorher schon in den 50er Jahren

genannt hat – also, den Zusammenbruch dieser Nationalstaatsidee – also, so zu verstehen, dass man hauptsächlich in Richtung Dezentralisierung geht. Dieser – ich komme gleich darauf, ich deute jetzt bloß diesen Übergang an – wenn man den Nationalstaat in beiden Richtungen aufmünzt, und der Schwerpunkt geht in Richtung Dezentralisierung, und es bleiben dann noch einige Regulierungsfunktionen, im Weltmaßstab, übrig: das müsste nicht falsch sein – also, ich meine, da der Planet auch eine Einheit ist – es gibt das Thema „Planet Management“, das gibt es schon – also, dass da etwas geschehen müsste. Nur - da die Grundlage, von der aus man jetzt mit der Sache umgeht, immer diese – also - extrem entfremdete Struktur hier ist, kann das nichts werden.

Und wenn man jetzt nach einer Alternative fragt, dann muss man wahrscheinlich genauso grundsätzlich ansetzen – also, mit dem Gedankengang -, wie hier **Gagalachin**, indem er es richtig gesehen hat, wohin die Systemtheorie führt. Und da gibt es das - ein – das Gegenkonzept, gewissermaßen – also, das erst einmal die Orientierung, eigentlich, enthält – und zwar auch gar – zunächst einmal ganz unausgesprochen: sich doch nicht mit dieser Fixierung auf Ökonomie und ihre Schatten zufrieden zu geben: Da kann ich zurückgehen auf das Tao Te King, wo in dem – auf das I Ging – also, was mit dem Tao Te King sehr korrespondiert, auf diese ältesten chinesischen Weisheiten - wo es darum geht, dass eine befriedigende politische oder soziale Organisation der Menschheit – also - nur möglich ist, wenn man zu den Grundlagen des Lebens vordringt – also, wirklich, zu den Ursachen der Probleme, denn jede nur oberflächliche Ordnung des Lebens, die die tiefsten Bedürfnisse unbefriedigt lässt, ist so wenig effektiv, als wäre nie ein Versuch der Ordnung unternommen worden. Das heißt, ein Ordnen, ein Versuch, etwas zu retten, der hier startet, der entfernt sich ja von vornherein noch weiter von der Verursachung des Problems. – Und hier, „Brunnen“ – so heißt dieses Symbol im – diese Sechserkombination da im I Ging -: das orientiert halt darauf: also, guck an der Quelle nach, von wo aus sich bestimmte Dinge falsch entscheiden. – Und er stellt dann – also, die Frage, dann, praktisch, hier so - der Markus Bernhard, den habe ich hier gerade in der Hand, „Wiederverzauberung der Welt“ -, dass es also darum ginge – also, Körper – Seele – Geist – also, die menschlichen Fakultäten – Sexualität, Gemeinschaft – also, die Urthemen der menschlichen Existenz – also, in ein – also, neu zu reflektieren, erst einmal, neu zu durchdenken – und von da aus – also - eine andere politische Orientierung – also – auch hineinzubringen – also,

dann etwas, was gewissermaßen hierauf nicht mehr bezogen ist, nicht auf diese Matrix, nicht auf diesen Schwerpunkt des Ökonomismus – und in der dazu gehörigen Ökofrage – die dann gar keine ist. Also, Ökologie wäre dann etwas völlig Anderes. Und das hieße zunächst, dass - also - gegenüber diesem Thema „Ökonomie und ihre Schatten“ – also, für eine Politik, die wirklich in rettender Richtung geht und nicht nur - die auch - das, was ich da noch als Rettungsregierung beschrieben habe, man kann das ja nachlesen, ich will das nicht weiter ausführen – nur sich damit befasst, Zeit zu gewinnen. Das ist gut, natürlich, wenn man – also – unmittelbare Katastrophen hinausschieben will, Zeitgewinn – und Raumgewinn – für Alternativen, auch - und Widerstand, um Räume zu schützen, in denen etwas passieren kann. Aber wenn man etwas – also, wenn man etwas – wenn man ein politisches Feld aufbauen will, das wirklich – also, vom Grund auf anders funktioniert, dann treten – also – völlig andere Schwerpunkte – sozusagen – erst einmal des Interesses, auf das sich die neue Ordnung richtet, in den Vordergrund, um – nur indirekt dann, natürlich – auch bei den ökonomischen Problemen, die natürlich nicht verschwinden, anzukommen. Und da gibt es so – also, dieses – einer der wichtigsten Akzente eben, den wir – also, in dieser – mit diesen beiden Vorlesungen zu setzen versuchen, war das Problem, das der Feminismus – also – zur Debatte gestellt hat – wo es aber nicht um Feminismus, sondern um das Geschlechterverhältnis geht – also, um den Zusammenhang zwischen Patriarchat und ökologischer Krise – also, was der Murray Bookchin hier in seinem Vortrag voriges Jahr so auf den Begriff gebracht hat: wenn man auf Regierung kommt, angesichts der ökologischen Krise – während klar ist, dass Herrschaftsverhältnisse, die Begründung von Herrschaftsverhältnissen, sozusagen, vom Grund auf eingebaut ist in die Entgleisung des ganzen Prozesses – also, dann muss ja schon etwas falsch sein. Dass also Kritik des Patriarchats – des frühesten – also – übergreifenden Herrschaftsverhältnisses und damit also das ganze Thema Mann und Frau, Geschlechterverhältnis – dessen Korrektur: das hat etwas mit „Brunnen“ zu tun – also, mit Ansatz am tiefsten Punkt. Und genauso Ökologie – das heißt, das Mensch-Natur-Verhältnis – also, ein Thema „Mensch-Natur“, oder „Mensch und Universum“, das – also - wirklich nie auf dieser Ebene hier – wenn ich das jetzt einmal - hinübergehe in dieses Schema, hier – wirklich nicht auf der Ebene der Ökonomie gestellt wird – also, wenn man dann Ökonomie und Ökologie versöhnen will: das ist ein – also – völliges Missverständnis über die Ebene, auf der sich das

bewegt. Das kann nur hier – und nicht, wo die Geistigkeit steht, sondern wo – wo es also um den – um den – um eine Art von innerer Meisterschaft – und von Resensibilisierung, natürlich, für – also, für die natürlichen Gleichgewichte geht. Also, das – das ist das Thema „Ökologie“: Wie kann der Mensch sich im Naturzusammenhang, im universellen Zusammenhang wieder richtig einordnen? Das wäre ein zweiter Schwerpunkt, der – mit dem anderen – also, ich - egal, in welcher Reihenfolge wir die nehmen, weil – das sind – das ist die ... (Heiterkeit).

Ein nächster Punkt - ganz bedeutungsvoll gegenüber der zentralistischen Tendenz, die ich hier erwähnt habe – ist das, was mit Ethnien, mit Ethnos, mit Regionalismus, zu tun hat. Dass sich also jetzt auch in den reichen Ländern die Randgebiete loszusagen beginnen – also, so ideologisch das mit „Freistaat Sachsen“ ist: für irgendwas könnte das doch noch einmal gut sein – also, wenn wir wirklich dazu kämen – also, diese – auch mit riesigen Transportaufwendungen – also, mit der – mit der Massierung von Material- und Energieverbrauch verbundenen Superkonzentrationen wieder aufzulösen – also, das ist nicht bloß psychologisch gut – also, die Völker, die Ethnien – das, was noch nicht platt gewalzt ist, an kulturellen Unterschieden, zu bewahren – sondern auch ökonomisch und ökologisch. Wir müssen ja mit den riesigen Aufwänden, die mit der Konzentration in Riesenstädten zu tun haben – hier, Reichshauptstadt, und so -, wir müssen – also, die Gegenrichtung ist angesagt – also, Auflösung dieser Riesenzusammenhänge - Regionalismus: in dem Sinne.

Und das ganze Thema – also, hier, wenn man da weitergeht – da hängt natürlich – also, an dem – an der Frage – also, Ökologie: diese ganze therapeutische Praxis, die Wiederbelebung des Körpers, die Wahrnehmungsfähigkeit des Körpers – also, auch nach innen hin – also, alles, das, was in diesem Zusammenhang jetzt in den letzten zwei Jahrzehnten mehr aufgekommen ist – das spielt natürlich hier genauso eine Rolle. Körper ist schon – also, wäre schon ein Stück Wildniskontakt, wieder – aber jetzt im Hinblick darauf, dass wir überhaupt wieder mehr Wildnis herstellen müssen – einfach, ich meine, dass wir Räume frei geben müssen, für Pflanzen und Tiere, denen wir – also – nicht die Erlaubnis zu erteilen haben – aber: wo sie da existieren können. – Also, das ganze Thema „Gesundheit“ unter diesem tieferen Gesichtspunkt – also, von Heilen – also, von innen her, von einem Wissen darum, wie der Körper funktioniert: das gehört hier dazu. Und damit natürlich auch diese

ganze – das, was da an archaischem Wissen und an – an Traditionen, mit dem Unbewussten umzugehen, da ist, die Beziehungen zur Erde, die mit Körper – also – engstens zusammenhängen – und dann zu den anderen vier Elementen: da steckt ja etwas drin, psychologisch. – Also, dieser ganze Zusammenhang, der – also – mit dem Thema „Therapie“ und „Transzendenz“ - also, mit der Frage – also, ob es da noch etwas gibt, was über den Menschen hinausgeht - und was nicht unbedingt väterlich „Gott“ genannt werden muss, ich habe das ja behandelt: das – also, das – nicht da mit hinein muss – also, das sind eigentlich die Felder, von denen aus die Politik neu aufgebaut werden muss. Das ist also, was mit dem Thema „Brunnen“ hier angesprochen ist.

Und wenn man also diesen – diese ganzen Zusammenhänge bedenkt, also, als – bloß als Ansatzpunkte, die konvergent auf so etwas hin sind: dann stellt sich heraus, dass – also, dieser – das, was ich den „Fürsten der ökologischen Wende“ genannt habe – dass das – also – dann verstanden werden kann als eine Bewegung, die den Staat – aber jetzt im Sinne von Polis – also, so, wie die Intention, die Intention von Novalis da ist: die den Staat in dem Sinne neu schaffen kann: wo nämlich dann – also, Ökonomie untergeordnet wird.

Ich habe ja hier – also – diese grundlegenden, eigentlich, Ansätze – politisch ist das nicht der grundlegende Zugang – weil es da um die Machtkampfebene geht, auf der alles verloren ist. – Also, der – der – aus – alles, was ich da an Punkten erwähnt habe, hat natürlich auf dem Boden der Megamaschine nur die Chance – sozusagen – der Privatkultur am Wochenende – während, wenn es gelänge, neue Lebenszusammenhänge aufzubauen, die vom – von – also, ich nenn das – ich habe das „Basisgemeinden der neuen Ordnung“ genannt -, dann wären – also, alle die Themen, die ich eben erwähnt habe – haben eine völlig andere Chance, erst einmal, behandelt zu werden, in den Mittelpunkt zu treten. Das ist nicht so, dass es dort dann gleich – also, die Lösung da wäre, sondern man befasst sich mit den erstwichtigsten Dingen, zuerst – würde sich mit den erstwichtigsten Dingen befassen, in diesen neuen Zusammenhängen. Das heißt, man hätte dort eine Möglichkeit, diejenigen, die sich im – aus der Erfahrung der Krise hier ein wenig herauslösen wollen – also, da eigentlich neue Zentren zu schaffen, wo man – also – nicht mehr hauptsächlich darauf hin lebt – also, wie können wir hier noch etwas aufhalten, direkt – wo meistens die Energie verloren wird –, sondern: wie können wir – also, ein – ein – also, das schaffen? Wohin – also – sich Energie weg

konzentrieren kann, von dieser Sache? Also, wenn es gelänge, dem Konzept der Beschäftigungsgesellschaften, jetzt – das ja bedeutet – also, wir wollen die DDR-Bürger hier so lange über die Runden bringen, bis wir wieder die Vollbeschäftigung erreicht haben – bis auf endlich viele, die dann in den Vorruhestand und in die Rente gehen: wenn man also dieses Konzept der – also, Beschäftigung auf das Industriesystem hin, auf die tödlichen – also, zurück in die tödliche Produktion: wenn man das auf die – wie wir das vorhin da am Rande gerade einmal genannt haben - auf Lebensarbeitsplätze – da ist der Arbeitsplatz immer noch drin, weil – das muss ja einen Namen haben – aber: auf Lebensplätze, auf Lebensplätze hin: wenn man also bereit wäre, statt zu alimentieren, Subsistenzwirtschaft zu finanzieren – also, möglich zu machen den Zugang zu Boden und zu den Werkzeugen – so dass das dann also gar nicht mehr Sozialstaat ist, sondern eine Wirtschaftsform, die für den ganzen Planeten verträglich wäre, so dass das dann also – dann kommt die Ökonomie auch zu ihrem Recht, das lässt sich – also – sogar vertreten, so ist das - jedenfalls - also, den Ökonomen gegenüber -, das ist produktiver als die Austeilung von Alimenten, damit im Supermarkt gekauft werden kann – und zugleich entstünden diese sozialen Zusammenhänge, um - in denen – also, geübt werden kann.

An dem, was ich da den „Fürsten der ökologischen Wende“ genannt habe, ist natürlich etwas daran, was auf Institutionen, was auf Institutionalisierung dennoch zielt. Also, ich sage, das sind – also, sozusagen – jetzt, die Grund- - die Zugänge, eigentlich, zu einer neuen Politik – eigentlich, dass Gesellschaft in einem relativ ursprünglichen Sinne wiederhergestellt wird – inklusive des Stammes- und Großfamilienaspekts, sozusagen, von dem aus – also – gesunde Entwicklungsbedingungen für den Menschen gegeben werden können. Aber es ist klar: wenn wir eine – ein planetares Netz von Kommunen haben, dass das zugleich – also – Orientierungen bedarf, die über diesen unmittelbaren Rahmen hinausgehen. Es ist nur vorsichtig dabei umzugehen mit Vorgriffen auf politische Strukturen, weil – also, tatsächlich in puncto – also, Weltnetzwerk und Weltregiment, auch, eines Guten – um Gaia zu retten – nichts näher liegt, natürlich, als dass die Bürokratie ein übriges Mal zuschlägt. Weil das – also – sich wunderbar als Thema verwalten lässt – und das läuft natürlich. So dass – also – eigentlich diese politische Perspektive davon abhängig ist, dass lange genug Humus

angesammelt wird – und dass man sich – also – nicht zu früh auf Projekte festlegt, die immer bedeuten, dass man die eigene Energie auf etwas, was großmächtig veranstaltet werden müsste, projiziert – anstatt sie erst einmal für – also – den inneren Umbau zu verwenden. Das heißt, es geht da wirklich um – um die Wahrnehmung – also, auch eines - einer Verantwortung für das eigene und für das – für die Gruppengleichgewichte, zunächst, auf solchen Wegen. Das ist auch – das betrifft selbst – also, die materielle Seite der Projekte, die wir da machen können – dass uns also das Öko-Dorf nicht die ganze Kraft für – also, die Bearbeitung unserer subjektiven Probleme wegnimmt, dass – man muss sehen, wie man dort ein – einigermaßen Gleichgewicht hinbekommt.

Ich will noch etwas dazu sagen, weil das sonst zu leicht missverstanden werden kann – also, was die Geschichte betrifft, dieses Themas, das ich den „Fürsten“ genannt habe – also, diesen Begriff genommen habe.

Das hat mit zweierlei zu tun: einmal mit dieser deutschen Tradition – also, über das Fürstenthema das Problem „Gute Gesellschaft“ überhaupt zu diskutieren. Das ist aber nicht das Wichtigste in dem Zusammenhang – obwohl: damit knüpfe ich an eine Überlegung an, die Gramsci gemacht hat – über die Kommunistische Partei, übrigens. Er hat da – er ist ja auf Machiavelli zurückgegangen, der ja nach dem Fürsten gerufen hat, der dieses zersplitterte Italien einigen könnte, weil – das war angesagt. – Und so sagte Gramsci: Was jetzt angesagt ist, als Fürst, das ist - um dieses Kapitalismusproblem zu lösen -: die Kommunistische Partei. So dass also eines schon klar ist – ich meine jetzt nur das Methodische daran: hier ist nicht ein Mensch gemeint, auch nicht unbedingt ein Mann, sondern es ist die – sozusagen, die Konzentration der politischen Kräfte auf ein Problem hin – ist gemeint. Und ich habe ja – also – wiederholt postuliert, in dem ganzen Zusammenhang, dass das Ding sicherlich weiblicher formuliert werden müsste oder da – aussehen müsste, gerade wenn es also kontraktiv sein soll, ist sowieso schon klar – also, kleinere Zusammenhänge -, dass dieses ungeheure Ungleichgewicht in den – in der Anlage der Zivilisation und zwischen dem männlichen und weiblichen Prinzip: dass das – also, dass das – relativ, jedenfalls - erst einmal zurückgeht, wenn es sich auch ideologisch noch eine Weile halten wird.

Also, dieser Zugang von Gramsci hat mich dabei geleitet, das – also – „Fürst“ zu nennen – und jetzt zu fragen – also, wie müsste heute die Bewegung aussehen?

Mit Bewegung – heißt das erst einmal – also, ich gucke wirklich auf die Bewusstseinsbereiche - darum habe ich das auch alles so genannt, von Feminismus bis – und so fort -, und die Bewusstseinsbereiche: das ist die Bewegung – dass sich die darin äußert - dass vielleicht einmal demonstriert wird, mag ja sein, das ist aber sowieso nie die – die – also – kreativste Form. Das ist ja – meistens in Protest-, in Widerstandsform -, sondern: Bewegung, die dann sich umsetzen soll, die Lebensform, wäre gemeint.

Und dann kommt, als nächster, wichtiger Gesichtspunkt, bei dieser Fürstenfrage hinzu – und das ist eben bei Gramsci – ich erwähne ihn, weil das auch ein Übergang für – für Leute ist, die in der kommunistischen Tradition oder in der Parteitradition hier groß geworden sind: das war ja der Führer, der geistige Führer, der italienischen Kommunisten, im Knast, unter Mussolini. Für den war dann klar – also, das koppelt jetzt zurück zu diesen verschiedenen Gebieten -, dass sich das Machtproblem auf der Ebene der Kultur entscheidet – und nicht Das – also, wo ich aus der schwachen Position wie im Schachspiel einen kleinen Angriff starte: das verfängt sich sowieso in den – Gramsci sagte: die bürgerliche Gesellschaft hat viele Schützengräben – und meinte damit auch die, die uns da fesseln. – Also, das – die Frage der Hegemonie – also, der Vormacht, die politisch etwas entscheiden könnte, hat er im kulturellen Bereich gesehen. Und da er in den 30er Jahren dieses Jahrhunderts gearbeitet hat, hat er das Problem, wie man mit diesem Ding hier umgehen soll, natürlich noch proletarisch gesehen – aber mit einer ungeheuren Öffnung, wie sie – also – kaum ein anderer Marxist in diesem Jahrhundert – also - produktiv gebracht hat, weil – die Frankfurter Schule, zur gleichen Zeit, war schon pessimistischer, so dass also hier eine – für mich war das jedenfalls bedeutungsvoll, ich habe das während der „Alternative“ kennen gelernt, diesen Zugang Gramscis über die Kultur. Und Kultur heißt natürlich – also, genau -, dass man nicht stecken bleibt auf diesen Feldern: hier ist das, was man „Kultur“ nennen kann, ja völlig untergeordnet. Und – Kultur – allerdings, ist gemeint: ein - der weite Begriff – hier, von Kultur. - Also, so wie übrigens Biedenkopf, der ja in 14 Tagen kommt, in dem Gespräch mit Christa Wolf das offenbar auch versteht – denn er hat dort die politischen Prozesse unter „Kultur“ eingeordnet – und nicht gemeint damit – also, ob man sich mehr oder weniger beschimpft – was auch unter Kultur fällt, natürlich - also, das ist nicht diese berühmte „politische Kultur“ – sondern er hat wirklich gemeint – also, dass – die Kultur als – also, der Gesamtzusammenhang der

Zivilisation, und welche Funktion dann Politik in diesem Feld hat. Und für ihn auch klar, in diesem Interview jedenfalls – ich glaube, es liegt noch etwas hier davon -, dass die tiefere Dimension von - des Themas „Kultur“ – also, dieser Ebene, die ich da genannt habe – also, er redet dann vom – also, vom Religiösen – ich rede lieber von Transzendenz – und bin nicht so sicher, dass sich das um äußere Instanzen handelt – oder wenn, dann ein Kontakt zwischen der – den Evolutionsmächten und uns, nicht? – Aber es ist – wieder geht es um das Feld – und nicht um die Bezeichnung: die ist nicht so wichtig. Obwohl die manchmal hinderlich sein kann für die Verständigung. – Aber das ist also für ihn auch klar – das ist wirklich spannend, das hat er natürlich gemacht, ehe er jetzt dieses Amt übernehmen musste, wo ihm ein Spagat, natürlich, aufgezwungen ist. Aber es war ihm klar - wenn man wissen will: woher können die Kräfte kommen? – dann aus diesem kulturellen Bereich, der in letzter Instanz - also, das wäre sonst ein Missverständnis, das – das Ökologische hier, das von der Ökonomie abhängt und die Ökonomie selbst dann auch einschließt – also, wenn Politik zur Kultur gehört, dann Ökonomie auch, aber in diesem Bild dann eigentlich als Letztes – das heißt also, wenn ein neuer sozialer Zusammenhang zustande kommen soll, dann zuerst: wie transformiert sich der Mensch? – also, wie hört er auf, dem Hobbes Recht zu geben in seiner Existenz: Ich bin erstens ein leidenschaftlicher Machtkämpfer – oder jemand, der leidet unter seiner Ohnmacht – das ist dann die Kehrseite davon –: also, davon weg. Das ist die Kehre, eigentlich, die – das zentrale – der Ausgangspunkt für diese neue Kultur ist – und dann: die soziale Einrichtung – also, was ich in irgendeiner Form „Neue Lebenszusammenhänge“ – die auch darin bestehen können, dass man sich erst einmal – also, zu etwas Anderem, als zu politischen Versammlungen, vielleicht, trifft – zu – also, wir haben gerade so einen Workshop gemacht, wo der Gegenstand – also, Psychosynthese war, jetzt, übers Wochenende – also, die Kräfte des Unbewussten, die – also, die die Natur in uns sind - die reine Natur in uns sein könnten, wenn wir viel Schutt wegräumen würden : das war ja Wilhelm Reichs Idee, nicht – an den biologischen Kern im Menschen wieder heranzukommen. Wie – mit der Konzeption, da könnte man jetzt diskutieren, ob der ... ist – aber dieses Prinzip – also, das hat – das ist – das sind also Praktiken, die wahrscheinlich effektiver sind, wenn es wirklich um so eine Neubegründung von Politik geht – also, da, diese Ebene -, und von dort aus dann – also – gewinnt man wahrscheinlich überhaupt erst die – so – innere Souveränität und Selbstverständlichkeit – also, mit den

zwischenmenschlichen Querelen umzugehen, die einen neuen Zusammenhang aufbauen. Und dann kommt man zu Ökonomie – und fragt nicht zuerst – also, wie viel müssen wir denn verbrauchen? – Also, wenn das Konzept schon wieder damit beginnt – also, was können wir einsparen, und was leisten wir uns? – dann ist man gleich schon wieder auf die Außenseite gesprungen. Irgendwann, und – irgendwann: ich meine, das Thema gehört dazu, auch nicht als Drittes in der Reihenfolge, sondern schon – immer im Ganzen, aber – das ist also der Kernpunkt bei dieser Frage – also – der – einer politischen Neuinstitutionalisierung. So dass – also, wenn ich dann weitergehe und auf diese – in diese globale Perspektive denke und an – daran, dass es eine Rettungs- - ein rettendes Regiment, sage ich einmal besser – im Weltmaßstab auch geben müsste, eine wirklich alternative UNO – dann ist doch wieder noch zuerst die Frage – also, wie kann der - also, wie kann in den verschiedensten Basisgruppen, rund um den Planeten – also, der Geist dafür angearbeitet werden - dass da überhaupt Menschen da sind, die diese Funktionen nicht mehr im Machtwahn und im Regulierungswahn: Jetzt retten wir! – und jetzt: Wie setzen wir die Ressourcen ein? – dies - was also dasselbe wie militärisch, ist – Medizin ist auch militärisch, oft – Kampf gegen den Tod – also, dass also erst eigentlich ansteht, diese – diesen – man kann auch sagen: psychologisch statt spirituell -, diesen psychischen Umbau vorzunehmen. Und ich habe halt riskiert – das korrespondiert mit dem Novalis -, da von „Unsichtbarer Kirche“ zu reden – das heißt, so einen Begriff zu nehmen, den Hölderlin, Hegel und Schelling – ich glaube, 1795, in Tübingen, da einmal benutzt haben, um - um die Art ihres Bundes da kenntlich zu machen und um auszuschließen – also, sichtbar sind Stein gebaute Kathedralen, und sichtbar sind auch Kardinäle mit dem Krummstab – also, etwas, wie „Gemeinschaft im Unsichtbaren“. Was – anders ist es ja menschheitlich nicht möglich. Und dass dort also die – und die Wege – also, mit - den, den wir da – das ist einer von zahllosen -, die wir jetzt am Wochenende beschriftet haben: die führen natürlich in Zonen der menschlichen Existenz, wo wir – also, wo die Gattung aufsteigen muss, und so. – Dass das, was alle Menschen – was alle Menschen gemeinsam haben, vielleicht gewichtiger ist als das, was uns unterscheidet – die Bilder sind ganz unterschiedlich - aber die Ebene, die Dimension ist erst einmal, ist die, aus der – also – der Geist für eine andere Organisation der Menschheit – also, für Menschheit als Großer Stamm - hervorgehen könnte. Und so lange – also, dort nicht – also, einfach viel Bewusstheit eines anderen Typs angearbeitet ist – der

nicht bloß im Kopf sitzt, sondern durch seine Verfassung, durch seine gelasseneren Verfassung, auch, zum Leben insgesamt, denn - so lange ist eigentlich der Vorgriff auf Rettungsregierung immer noch problematisch. Das heißt, so lange ist es eigentlich viel besser – sozusagen das, was an – was sich hier – was sich aufzwingt, geschehen zu lassen: sowohl den Zusammenbruch dieser Superstruktur, glaube ich, als auch, was sich an Notmaßnahmen aufzwingt, geschehen zu lassen, und allerdings – also, erst einmal da den – das neue Bewusstsein – also - mithelfen zu lassen.

Also, ich glaube nicht, dass das – also, was da jetzt auf die politisch Verantwortlichen – also, gerade, wenn ich mir einen Menschen wie Biedenkopf vorstelle – zukommt: also, dem wird man nicht gerecht, indem man – also – hauptsächlich die Waffen der Kritik schwingt. Das – sicher – also, der Hinweis, die Verwunderung, wie manches sehr anders läuft, als es – als es anscheinend gemeint ist, in Worten: das ist – mag am Platz sein. Aber eigentlich geht es darum – also, Kräfte zuzuführen, die – also, das, was hier ablaufen – abläuft, noch in den schlechten alten Zusammenhängen: dass das nicht zu zerstörerisch funktioniert, dass das so kulturvoll wie irgend möglich abläuft, und - es sind nicht alle verantwortungslos. Also – hatte ich vorige Woche Donnerstag, glaube ich – oder – ja? – oder vor zehn Tagen – ein Gespräch, wo der Rektor hier eingeladen war – Herr Fink -, und Herr Schöde als Vertreter der Treuhand. Und da war kein Vertreter der Treuhand gekommen, sondern dieser Mensch - also, ein souveräner Manager, der aber bereit war - also, sich einzulassen. Und – natürlich, man kann sagen: umso schlimmer – und das ist wohl nur 49 % der Wahrheit. Sondern – also, was da unterschwellig an – an Veränderung vorgeht, ist vielleicht richtiger – also, so kommt man – also – heran an die Frage: Wie können rettende Institutionen entstehen? Nicht, dass etwa die Treuhand rettend wäre – der hat auch gleich gesagt: länger als drei Jahre darf die nicht wahren. Oder dass die sächsische Regierung schon rettend wird. Sondern nur – wichtig ist ja, was – durch welche Erfahrungen die Menschen – und zwar die, die – sozusagen – am weitesten – also, in der – in der Verzweiflung stecken, mit den Erfahrungen: dass es nichts bringt. Es bringt auch – also, rational kann ich mir keinen Erfolg ausrechnen beim Begrenzen der Ordnung, der Verhältnisse hier. Ich muss auf etwas Anderes bauen – also, das – und zehn von solchen sind für die Zukunft irgendwie wichtiger, als tausend, die noch nichts geschnallt haben – oder es nicht zugeben. Also, die Orientierung – also, praktisch

darauf, scheint mir das Wichtigste zu sein – also, auf Rettungspolitik im Sinne einer Politik der Bewusstseins-Transformation – und auf der Grundlage dann – also, wegen unserer – also, kraft auch unserer größeren Gelassenheit, des liebevollen Umgangs mit denen, die manches noch nicht sehen – oder aus Fesselungen, Bindungen und so weiter manchmal nicht anders können – oder nicht anders zu können meinen. Also, es ist eine völlig andere Art von – von Politik da angesagt, als wir so gewöhnt sind. Und man hat also – es ist auf diese Weise übrigens auch Rom unterhöhlt worden, nicht? – das, was ... da gezeigt hat, und was – im Vordergrund stehen dann für uns so die Bilder von Märtyrertum, oder so: die zeigen nur an, dass der – dass die ganze Grundeinstellung zu dem historischen Prozess anders gewesen ist und dass – also – eigentlich, so weit das auch ein Kampf ist – also, viel radikaler war. Das heißt, auf die innersten Gründe für die - für das – also, für das Herumschleudern von Material, sozusagen, und für die Zerstörungskräfte viel mehr zielt.

Also, der Fürst einer ökologischen Wende ist eigentlich – also – die Gesamtheit der subjektiven Kräfte – also, der inneren Wesenskräfte, erst einmal, die zur Umkehr in den Metropolen bereit sind. Und die – das lässt sich nicht nach Köpfen abzählen, sondern nach Bewusstseinsanteilen. Und der kritische Punkt ist dann – sind also dann also die Wege der Assoziation. Und da sind dann allerdings parteiförmige Sachen – also, sind nicht angesagt. Weil die – also, nur auf einer ganz bestimmten schmalen Ebene – also – das Spektrum ansprechen – und gleich wieder unmittelbar Machtprojekte anheizen. Und der – die Sache ist nicht, dass Leute, die etwas Anderes machen, nicht machtorientiert auch wären - denn das gehört bei der Normalverfassung zu uns allen. Sondern es ist die Frage: was für Organisationsformen diese Machtorientierung – bei uns, und dann beim Gegner, und dann geht das ganze Spiel weiter – sozusagen – anheizen, und bei welchen sich – also – das ganze Syndrom, das hier drin steckt, auflöst?

Und da will ich zum Schluss noch einmal - nur, um – also, sozusagen – den – dieses Thema „Psychosynthese“ auf andere Weise, als wir das jetzt geübt haben, anzudeuten -, an mein Modell erinnern, das ich hier – von Johannes Heinrichs – einmal mitgebracht hatte: diese drei Ringe, die hier verkoppelt sind, wo das – hier, das eine: Körper, das andere: Seele, das dritte: Geist – ist. Also, das sind die Momente der menschlichen Existenz. Und Körper heißt natürlich: wir haben auch

etwas mit Produktion zu tun. Und jetzt geht es in Wirklichkeit darum: Wenn wir nur innerlich bleiben, dann wird das natürlich privatistisch; das ist – sozusagen – der Weg der deutschen Innerlichkeit gewesen, der einfach unvollständig ist, weil die menschliche Praxis – kann man durchaus auf den Marx'schen Begriff denken, der ja an Hegel auch hängt, dann – weil: die menschliche Praxis ist ein Reflexionsprozess, ein Prozess ständiger Reflexion. Und das sieht so aus, dass – also, die – wenn man jetzt die – die Seelenfakultät hier nimmt – also, das Ich als – sozusagen – das, wo der Mensch am ehesten dann bei sich ist, wo er – also – diese integrale Position -, dann hat die halt in dem – dann steht die in einem Kreis – ist nicht sehr gut geworden – die steht in einem Kreis, und es gibt dieses – das, was man so „Objekt“ – ich will jetzt über den Begriff nicht groß diskutieren – also, den Gegenstand – also, dann machen wir „Gegenstand“ – also, die äußere Wirklichkeit: da gibt es diese Verbindung. Und es gibt zugleich die Verbindung zu – ja, zur - zu dem Sinn der Sache – so, zu dem Sinnzusammenhang – also, zu dem Zweck, für den natürlich hier etwas studiert wird und produziert wird, und so fort – also, welche Ideale auch immer wir haben. Und es stellt sich dann heraus, dass das natürlich – also, jeweils in beiden Richtungen – durchdacht wird – also, die Wahrnehmung des Menschen geht eigentlich so, das heißt, wir – es kommt ja auch zu uns, wir nehmen es wahr, und der Verstand geht in diese Richtung – also, dieser Austausch -, und wir haben dann ein Konzept. Aber das Wichtigste, eigentlich, ist natürlich – da wir ja gesellschaftliche Wesen sind -, dass es hier ein „Du“ gibt – und zwar jetzt nur symbolisch dafür, dass – also – der Mensch ein gesellschaftliches Wesen ist. Und dass – also – praktisch dieser – dieser Prozess der Transformation – also, ohne Gemeindebildung – wenn man jetzt die Römer einmal, die römischen Christen, da, nimmt – wie immer wir das heute nennen – geht das natürlich nicht. Und es gibt – also, die Kopplung geht in alle Richtungen, und das hier ist eine, die – also, zwischen dem Einzelnen und dem Allgemeinen: das ist die große Wirklichkeit, zu der wir selbst in der Mitte ja auch gehören – also, in so einem Modellchen. – Und was hier gemeint ist, ist vor allem – also, das - der – diese Selbstfindung und Selbsterfahrung, und so – das muss nicht h innen stecken bleiben; es ist die Frage: wenn im Mittelpunkt neu – also, der Gedanke steht – also, neu zu reflektieren, was hier eigentlich vor sich geht, zwischen uns und der äußeren Welt, zwischen uns und – was – wohin wollen wir eigentlich? – und den Anderen. Also, das – das alles ist ja – sozusagen – falsch: hier, dieser – die Sache, die ich hier vorher angemalt habe,

da - da ist das Ganze das Falsche. Wenn das neu gemacht werden muss – also, dann haben wir es – also – mit einer Neubestimmung des – dessen hier letzten Endes zu tun – also, mit einer großen Arbeit - die aber eben nicht geistig allein, im verstandesmäßigen Sinne ist, sondern im Zentrum – eigentlich – seelische Verarbeitung der Umstellung, und – durch den Körper hindurch -, und der Körper: auch auf der Ebene hier, mit der äußeren Praxis – und der Geist auf der Ebene mit der Sinnstiftung, natürlich – also, dass das auch – auch so zusammenhängt. – Das ist – also, das soll nichts weiter sein als ein Hinweis darauf, diese letzte kleine Skizze, dass es, wenn man sich zurückzieht aus diesem großen Zusammenhang, keineswegs ungesellschaftlich wird – sondern: es gibt nichts Gesellschaftlicheres – in Zeiten, wo – also – eine ganze Formation, eine ganze Zivilisation am Ende ist -, als das – die Erneuerung vom Subjekt her, von der lebendigen Arbeit, wie Marx das nannte, vom lebendigen Geist her.

Zehn Minuten – und dann ...

(Beifall)

(Bandende)